

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erseint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Mstr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

N 65.

Donnerstag, den 5. Juni

1902.

Holzversteigerung auf Eibenstocker Staatsforstrevier. In Wendel's Hotel zu Schönheiderhammer sollen

Dienstag, den 10. Juni 1902, von Mittags 1 Uhr an

894	Stück	fichtene	Stämme	10—15	cm	stark,	11—24 m lang,
1406	"	"	"	16—22	"	"	
485	"	"	"	23—29	"	"	3,5 u. 4 m lang,
4040	"	"	Astlöcher	7—15	"	"	
261	"	"	"	16—36	"	"	in den Abtheilungen 30 und 64 (Kahlschläge), 37 und 42 (Durchforstungen),
70	"	"	Verblängen	8—12	"	"	
36,00	Hekt.	"	Reisflängen	3	"	"	in den Abtheilungen 3, 6, 8, 9, 11, 13, 14, 17, 26, 27, 28, 31, 32, 33, 39, 40, 42 und 47 (Durchforstungen und Einzelnutzungen)
57,50	"	"	"	4 u. 5	"	"	
10,10	"	"	"	6 u. 7	"	"	
396,5	ru	Brennhölzer					

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung ertheilt über obige Hölzer nähere Auskunft. Eibenstock, am 3. Juni 1902.

Königl. Forstrevierverwaltung. Bach.

Königl. Forstrentamt. Gerlach.

Holz-Versteigerung auf Bockauer Staatsforstrevier.

Im „Rathskeller“ zu Aue sollen

Mittwoch, den 11. Juni 1902, von Vorm. 1/9 Uhr an

452	weiche	Stämme	von	10—29	cm	Wittenstärke,	in den Abtheilungen 3, 6, 8, 9, 11, 13, 14, 17, 26, 27, 28, 31, 32, 33, 39, 40, 42 und 47 (Durchforstungen und Einzelnutzungen)
12481	"	Astlöcher	"	7—43	"	Oberstärke,	
5249	"	Verblängen	"	8—15	"	Unterstärke,	in den Abtheilungen 3, 6, 8, 9, 11, 13, 14, 17, 26, 27, 28, 31, 32, 33, 39, 40, 42 und 47 (Durchforstungen und Einzelnutzungen)
21735	"	Reisflängen	"	3—7	"	"	
1	rm	harte					in den Abtheilungen 3, 6, 8, 9, 11, 13, 14, 17, 26, 27, 28, 31, 32, 33, 39, 40, 42 und 47 (Durchforstungen und Einzelnutzungen)
283	"	weiche	verschiedene			Brennhölzer	

gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Die unterzeichnete Revierverwaltung ertheilt über obige Hölzer nähere Auskunft. Bockau und Eibenstock, am 3. Juni 1902.

Königl. Forstrevierverwaltung. Arumbiegel.

Königl. Forstrentamt. Gerlach.

Die Friedensbedingungen.

Das Friedensabkommen mit den Buren ist am Montag von der englischen Regierung der Volksvertretung in seinem Wortlaut mitgegeben worden.

Artikel 1 lautet: Die Burchers im Felde legen sofort die Waffen nieder, übergeben alle Kanonen und Waffen sowie die Kriegsmunition, die in ihrem Besitze sind oder unter ihrer Kontrolle sich befinden. Sie stehen von weiterem Widerstande gegen die Autorität König Edwards VII. ab, den sie als gesetzlichen Souverän anerkennen.

Artikel 2: Alle Burchers im Felde außerhalb der Grenzen Transvaals und der Oranjesolonie und alle Kriegsgefangenen; die jetzt außerhalb Südafrikas sich befinden und Burchers sind, werden, sobald sie ihre Annahme der Stellung als Unterthanen König Edwards erklärt haben, zurückgebracht, sobald die notwendigen Beförderungs- und Subsistenzmittel beschafft und gesichert sind.

Artikel 3: Die auf diese Weise sich ergebenden und zurückkehrenden Burchers werden ihrer persönlichen Freiheit oder ihres Eigentums nicht beraubt. (Beifall auf den Oppositionsbänken.)

Artikel 4: Weder ein Zivil- noch ein Strafverfahren wird gegen sich ergebende oder zurückkehrende Burchers eingeleitet für Handlungen im Zusammenhange mit dem Kriege. Diese Klausel bezieht sich jedoch nicht auf gewisse Handlungen, welche den Kriegsgesetzen widersprechen. Diese sollen sofort nach Schluß der Feindseligkeiten vor einem Kriegsgericht verhandelt werden.

Die holländische Sprache (Baalsprache) wird in den öffentlichen Schulen Transvaals und der Oranjesolonie gelehrt, wo die Eltern dies wünschen, und ist auch vor den Gerichtshöfen gestattet, wenn es für eine wirksame Ausübung der Rechtspflege nötig ist. Der Besitz von Gewehren ist in Transvaal und der Oranjesolonie den Personen gestattet, die sie zu ihrem Schutz bedürfen, wenn sie einen gesetzlichen Erlaubnißschein dafür erhalten. Die militärische Verwaltung soll sobald wie möglich durch die Zivilverwaltung ersetzt werden, und sobald die Umstände es gestatten, sollen repräsentative Institutionen, die zur Selbstverwaltung führen, eingeführt werden. Die Frage, ob den Eingeborenen das Wahlrecht zu gewähren ist, soll erst nach Einführung der Selbstverwaltung entschieden werden. Eine spezielle Steuer zur Zahlung der Kriegskosten soll auf den Grundbesitz in Transvaal und in der Oranjesolonie nicht gelegt werden. Sobald die Verhältnisse es gestatten, wird in jedem Distrikte eine Kommission ernannt werden, in welcher ein Beamter den Vorsitz hat und die Einwohner des Distriktes vertreten sind, um den Leuten bei der Wiedereinsetzung in ihre Heimstätten Beistand zu leisten und denen, die infolge von Kriegsverlusten außer Stande sind, sich damit zu versehen, Nahrung, Obdach, Saatgut und Anderes, was zur Wiederaufnahme normaler Beschäftigung nötig ist, zu liefern. Die englische Regierung wird der Kommission drei Millionen Pfund zur Verfügung stellen und gestatten, daß alle Noten, die unter dem Gesetz I von 1900 in der Südafrikanischen Republik emittiert wurden, und alle von Offizieren oder auf ihre Ordre gegebenen Empfangsscheine einer juristischen, von der Regierung ernannten Kommission eingehändigt werden, und wenn solche Noten und Empfangsscheine von der Kommission als berechtigt zum Erlaß und als für eine werthvolle Gegenleistung auszugeben befunden werden, sollen sie als Beweise der Kriegsverluste gelten, die die Personen erlitten haben, denen sie ursprünglich gegeben worden sind. Außer der oben erwähnten freien Dotation von drei Mill. wird die Regierung bereit sein, Vorschüsse als Darlehen für denselben Zweck zu gewähren, die hernach mit drei Prozent Zinsen rückzahlbar sein sollen. Kein Ausländer oder Rebell wird berechtigt sein, von dieser Klausel zu profitieren. (Lauter Beifall auf den Bänken der Ministeriellen.)

Balfour erklärte dann: Es giebt gewisse wichtige Punkte, die in dem eben verlesenen Schriftstück, welches das am Sonnabend Abend unterzeichnete Dokument ist, nicht enthalten sind. Milner hat an Chamberlain eine Depesche gerichtet, welche das

verlesene Schriftstück ergänzt und in der es heißt: Nachdem ich den Buren delegierten eine Abschrift des Entwurfes des Abkommens eingehändigt hatte, las ich ihnen folgende Erklärung vor und gab ihnen eine Abschrift derselben; nämlich: Die Behandlung der Kap- und Natal-Kolonisten, die im Aufstande waren und die sich jetzt ergeben, wird, wenn sie nach ihren Kolonien zurückkehren, von den kolonialen Regierungen und gemäß dem Gehezen der Kolonie entschieden; britische Unterthanen, die sich dem Feinde angeschlossen haben, werden dem Gerichtsverfahren des Theiles des britischen Reiches unterworfen, dem sie angehören. Die britische Regierung ist von der Kapregierung benachrichtigt worden, daß ihre Ansichten hinsichtlich der Bedingungen, die denjenigen britischen Unterthanen, welche jetzt im Felde stehen oder sich ergeben haben, oder seit dem 12. April 1901 gefangen worden sind, gewährt werden sollen, folgende sind: Gemeine Soldaten sollen, nachdem sie sich ergeben und ihre Waffen ausgeliefert haben, vor dem Magistrat des Distriktes, wo die Uebergabe erfolgt, ein Schriftstück unterzeichnen, in welchem sie sich des Hochverrathe bekennen; ihre Strafe soll, vorausgesetzt, daß sie nicht des Todes oder einer Handlung schuldig sind, die gegen die Gebräuche zivilisirter Kriegführung verstößt, darin bestehen, daß sie lebenslanglich nicht berechtigt sind, in die Wählerlisten eingetragen zu werden oder bei Parlaments-, Provinzialraths- oder Municipalwahlen zu stimmen. Friedensrichter, Feldornets- und überhaupt alle Personen, die eine amtliche Stelle unter der Kapregierung oder eine autoritative Stellung bezw. ein Kommando bei den Rebellen- oder Burcherstreitkräften hatten, sollen wegen Hochverrathe vor die gewöhnlichen Gerichtshöfe des Landes gestellt werden, die hierfür gesetzlich gebildet sind; ihre Bestrafung soll diesen Gerichten mit der Maßgabe überlassen sein, daß unter keinen Umständen Todesstrafe zu verhängen ist. Die Regierung von Natal ist der Ansicht, daß die Rebellen gemäß dem Geheze der Kolonien zu bestrafen sind. Balfour fährt dann fort: Das Abkommen ist unterzeichnet worden von Kitchener und Milner im Namen der englischen Regierung, von Steijn, Dewet, Olivier, Herzog im Namen der Oranje-Regierung und von Schall Burcher, Reitz, Louis Botha und Delarey im Namen der Transvaal-Regierung. Nach Balfour ergreift Campbell-Bannerman das Wort; er beglückwünscht den König und das Land zu dem Abkommen und erklärt, er behalte sich jeden Kommentar vor, bis die Schriftstücke vorgelegt würden. Auf eine Frage Lockwoods, ob das Haus nicht bis morgen vertagt werden solle, erwidert Balfour, er könne diese Anregung nicht unterstützen, und fügt hinzu, er werde baldigst ein Dankesvotum für Kitchener und das Heer beantragen.

Rückblick auf den Burenkrieg.

Die nunmehr zum Abschluß gebrachten Friedensverhandlungen in Pretoria und Vereeniging lenken von Neuem die Aufmerksamkeit der gesammten gebildeten Welt auf die beiden kleinen tapferen Burendölker, die vor mehr als 2 1/2 Jahren den ungleichen, ihnen aufgedrungenen Kampf mit dem übermächtigen England aufgenommen und unbesiegt durchgeführt haben.

Der Anfang des Krieges hatte einen für die Buren günstigen Ausgang erwarten lassen. Ihre Streitkräfte betragen nach Angabe der Engländer bei Beginn des Krieges 54 800 Mann, denen letztere kaum 30 000 entgegenstellen konnten. Nach Angabe aus Burenquelle hat die Gesamtzahl der Burenstreiter niemals 36 000 überschritten. Immerhin hatten die Buren zunächst die Uebermacht. Am 11. Oktober 1899 überschritten die Transvaalburen, denen sich die Oranjesburen anschlossen, und am nächsten Tage die letzteren die Grenzen der beiden Republiken, schnitten zunächst Kimberley und Mafeking von der Verbindung mit Kapstadt ab und besetzten die nach Natal hineinführenden Gebirgspässe. General White konnte den 20 000 Mann des britischen Oberfeldherrn Generals Joubert nur 13 000 Mann gegenüberstellen. Sein Untergeneral Symons wurde am 19. Oktober von den Buren bei Glencoe geschlagen und selbst tödtlich verletzt. Die Trümmer des englischen Heeres flüchteten

nach Ladysmith. Trotz eines britischen Erfolges bei Glencoe lagte am 21. Oktober, bei dem das deutsche Burenheer vernichtet und sein Oberst Schiel gefangen genommen wurde, konnte General White die Einschließung von Ladysmith nicht hindern. Während Joubert nun Ladysmith ernannte und Natal bis zum Zulula besetzte, drangen weitere Burenkommandos in die Kapkolonie ein und hatten hier großen Zuwachs an weisungsfähigen Mannschaften. Am 31. Oktober war der englische Oberbefehlshaber Sir Redvers Buller in Kapstadt gelandet. Joubert unternahm, um ihn nach Natal zu ziehen, einen Vorstoß auf Pieter Maritzburg, und Buller hielt es demgemäß auch für das Wichtigste, mit der in Natal stehenden Hauptmacht der Buren abzurechnen. Er überließ daher dem General Lord Methuen den Entsatz von Kimberley, während der General Gatacre den Norden der Kapkolonie vom Feinde freimachen sollte. Wohl errang Lord Methuen am 23. und 25. November bei Belmont und Graespan scheinbare Erfolge über die Vorhut der Buren, wurde aber am 28. November und 11. Dezember am Modderfluß und bei Magersfontein von General Cronje so entscheidend geschlagen, daß die englische Offensive ins Stocken gerieth. Fast gleichzeitig, am 10. Dezember, erlitt General Gatacre bei Stormberg eine blutige Niederlage, während fünf Tage später Bullers Versuch, Ladysmith zu entsetzen, bei Colenso vereitelt wurde. So schritten die Buren von Erfolg zu Erfolg, ohne aber deren Früchte zu sichern. Daß die Engländer ihre Lage mit größter Sorgfalt betrachteten, beweist der Umstand, daß sie nun ihre beiden erprobtesten Offiziere, Lord Roberts, den Sieger von Kandahar, und Lord Kitchener, den Würger von Khartum, an die Spitze ihrer südafrikanischen Armee beriefen. Beide trafen am 10. Januar 1900 in Kapstadt ein, konnten aber mit den durch die Niederlagen völlig entmuthigten Truppen nichts beginnen, solange die unterwegs befindlichen 150 000 Mann Verstärkungen noch nicht eingetroffen waren. Ein nochmaliger Versuch Bullers, Ladysmith zu entsetzen, brachte ihm am 24. Januar die blutigste Niederlage des Krieges am Spionkop und am 8. Februar eine zweite am Baalkranz.

Jetzt aber übernahm Lord Roberts das Kommando und führte schnell eine Wendung zu Gunsten der britischen Waffen herbei. Am 18. Februar 1900 umging er am Modderfluß die Stellung der Buren bei Zafodsdal mit 150 000 Mann, denen General Cronje nur 8000 Buren gegenüberstellen konnte. Cronje mußte sich nach dreitägigem Kampfe am 27. Februar mit 4300 Mann am Paardeberg ergeben. Kimberley war befreit, die nächste Folge war auch das Aufheben der Belagerung von Ladysmith, und General Roberts besetzte am 13. März Bloemfontein, ohne auf Widerstand zu stoßen. Friedensanerbietungen beider Republiken, von Holland unterstützt, wurden von England schroff abgelehnt. An die Stelle des inzwischen gestorbenen Höchstkommandirenden der Buren, Joubert, war Louis Botha getreten, dem die Generale Dewet und Delarey zur Seite standen. Große Erfolge im offenen Felde waren allerdings den Buren jetzt nicht mehr möglich. Die Zahl ihrer Streiter sank auf 15 000 Mann, denen die Engländer rund 250 000 Mann gegenüber stellen konnten. Gleichwohl erzielten die Buren im Kleinkrieg hübsche Erfolge. Am 18. Mai war Mafeking entsetzt worden, am 27. Mai überschritt Roberts den Baal, am 28. Mai wurde Annetierung des Freistaates ausgesprochen, und am 31. Mai Johannesburg, am 5. Juni Pretoria besetzt, wodurch gleichzeitig 4000 gefangene Engländer die Freiheit erlangten. Präsident Krüger hatte sich nach Osten zurückgezogen. Kleinere Erfolge der Buren bei Ronderval am 7. Juni, bei Nitraldnef am 12. und Palmietfontein am 16. Juli vermochten dem Kriege keine Wendung mehr zu geben. Dazu kam, daß sich am 30. Juli General Prinsloo bei Fouriesburg mit 3000 Mann den Engländern ergeben mußte. Als dann am 23. und 26. August noch das letzte größere Burenheer bei Dalmanutha und Velfast entscheidend geschlagen war, verließ Präsident Krüger das Land und reiste am 20. Oktober an Bord des holländischen Kriegsschiffes „Gelderland“ nach Europa ab. Roberts sprach die Annexion aus und erachtete damit seine

Aufgabe erfüllt. Er übergab den Oberbefehl an Ritchener und verließ am 11. Dezember 1900 Südafrika. Was er getan, fasste er in die Worte zusammen: „Dem Burenheer ist nichts mehr übrig als marodirende Barden.“

Was es mit diesen marodirenden Barden für eine Verwandtschaft hatte, hat Lord Ritchener zur Genüge erfahren. Die Buren gewannen überall an Terrain, unterbanden die Zufuhrstraßen und lebten auf Kosten Englands. Die Engländer vertriehen sich hinter Blockhauslinien. Die Zahl der im offenen Felde verfügbaren englischen Truppen wurde dadurch auf kaum 50 000 Mann beschränkt. Es begann die Ära der Kesseltreiben, die sich namentlich gegen den gefährlichsten Gegner der Engländer, den General De Wet, richteten. Auch gegen De Wet, der in West-Transvaal kommandierte, wurden Versuche unternommen. Die Buren suchten dieser neuen Taktik damit zu begegnen, daß sie den Krieg in die Kapkolonie hinübertrieben. Sie drangen bis an die See vor und nötigten die Engländer sogar, Kapstadt in Verteidigungszustand zu setzen. Auch im Norden erlitten die Engländer trotz vorübergehender Erfolge schwere Verluste, zum Beispiel am 30. Mai 1901 bei Blufffontein und am 15. Juni bei Wilmansrust. Dazu kam der Ausbruch der Pest in Kapstadt, kurz, Döbospöste: von allen Seiten. Da veröffentlichte Ritchener seinen Erlaß vom 6. August 1901, wonach alle Buren, die sich nicht bis zum 15. September ergaben, zeitweilig aus Südafrika verbannt werden sollten. Die Buren beantworteten diese Proklamation mit ihren Siegen bei Uniondale am 20. August, bei De Jagersdorp am 19., bei Stala und Prospect am 27. und bei Noedwill am 30. September. Die Engländer verloren nun vollends den Kopf. Inzwischen war es ihnen gelungen, in der Kapkolonie das Kommando Lotter gefangen zu nehmen. Lotter wurde am 11. Oktober hingerichtet. Am 12. Oktober fiel der schwerranke Burenkommandant Scheepers in die Hände der Engländer und wurde am 19. Januar erschossen. Holland unternahm nun zum zweiten Male einen Schritt zur Vermittlung. In England waren Vell und Regierung müde geworden, und König Eduard wollte, daß zur Zeit seiner Krönung Friede in seinem Lande herrsche. Allerdings konnte England, weil Holland zu seinen Vorschlägen autorisiert war, nichts Weiteres thun, als seine Bereitwilligkeit auszusprechen, mit den Burenführern zu verhandeln. Es verging aber doch noch geraume Zeit, bis die Verhandlungen in Gang kamen. Einmal versuchten es die Engländer noch mit Gewalt, hatten sie doch dieses Mal Dewet so sicher zwischen drei Blockhauslinien und 30 000 Mann eingekreist, daß er nicht entkommen konnte. Aber mit einer Herde Ochsen, die Dewet gegen die englischen Stachelzäune trieb, machte er alle ihre klugen Berechnungen zu Schanden und entkam mit seiner Hauptmacht. Fast unmittelbar nach diesem Erfolge der Buren folgte dann noch der große Sieg Delareys über Lord Methuen am 9. März 1902 bei Tweebosch, wobei Lord Methuen selbst gefangen wurde. Das war die letzte große That des Krieges, denn jetzt war die Frucht reif.

Lord Methuen selbst wurde der Vermittler. Am 13. März 1902 freigelassen, traf er am 14. bereits in Kleefoord ein. Wenige Tage darauf begaben sich Schalk Burgher, Reich, Lucas Meyer, Krogh und Vanderwilde zum Lord Ritchener nach Pretoria und trafen dann in Kleefoord mit Steijn, Dewet, Delarey und Kemp am 3. April zusammen. Am 7. April wurde Kruijinger von der Anlage des Nordes freigesprochen. Am 14. April folgte dann im Beisein Ritcheners und Milners die erste Verhandlung sämtlicher Burenführer in Pretoria. Die Forderung der Unabhängigkeit mußten die Buren fallen lassen, sonst zeigten sich die Engländer aber durchaus entgegenkommend. Wie weit die Engländer mit ihren Zugeständnissen gegangen sind, ist aus den vorstehend wiedergegebenen Friedensbedingungen zu ersehen. Jedenfalls haben die Buren trotz ihrer Niederlage in dem mit unvergleichlicher Tapferkeit geführten Kriege das Verdienst, daß sie über die traurigen englischen Militärverhältnisse der ganzen Welt die Augen geöffnet und gezeigt haben, daß England einer ebenbürtigen Kriegsmacht gegenüber nicht bestehen kann, sondern elendiglich zusammenbrechen würde. Was England an Ansehen verloren hat, haben die bis dahin wenig bekannten Buren gewonnen. Da wenig Aussicht ist, daß England die im Burenkrieg empfangenen blutigen Lehren beherzigt und zu durchgreifenden Verbesserungen seines Heerwesens benützt, die Buren dagegen in erstem Waffenspiel sich vermuthlich zu neuen Thaten besser vorbereiten werden, so kann es leicht dahin kommen, daß nach einigen Jahren der Burenkrieg als Burenaufstand sich in kräftigerer Form wiederholt, wenn die englische Regierung es nicht versteht, den neuen Unterthanen das Leben erträglich zu machen und mit sich zu versöhnen. Sonst würde vielleicht der 1899 ausgebrochene 2 1/2-jährige Burenkrieg nur die erste Etappe bilden zum Untergange der englischen Herrschaft in Südafrika.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Graf Bülow hat am Montag im preussischen Abgeordnetenhaus mit nicht missgünstiger Deutlichkeit ausgesprochen, daß er den weitergehenden Ansprüchen der Agrarier sich nicht beugen wird; seine Abgabe an diese war in einem geradezu schroffen Tone gehalten. Wie unerwartet dieser Ton kam, zeigte die Erregung, in welche die Rechte und das Centrum geriethen; was noch selten im preussischen Abgeordnetenhaus eingetreten ist, geschah: als Herr v. Wangenheim ausrief, die Regierung hätte das Vertrauen des Volkes verloren und der früheste Glaube an die Hofenrollern habe abgenommen, da gab es keinen Widerspruch in den Reihen der Rechten. Und als der Redner geendet hatte, wurde ihm lebhafter Beifall. Daß gleich nach Abgabe seiner Erklärung der Ministerpräsident den Saal mit seinen Ministerkollegen verließ, verbesserte die Laune der Mehrheit des Hauses keineswegs, und so schob sie denn der Regierung alle Verantwortung zu, sollte der Zolltarif nicht zu Stande kommen. Von der Erregung der preussischen Konservativen und des preussischen Centrums kann man freilich nicht sagen, daß diese Klarheit gebracht habe, denn beide Parteien werden sich es wohl noch überlegen, ob sie den Zolltarif ganz verworfen sollen oder nicht. Inwieweit aber ist eine Klärung eingetreten, als nun endlich klar geworden sein wird, daß die Reichsregierung nicht wird mit sich ipsa lassen.

— Eine Neueinteilung der Flotten-Stationen-gebiete ist erfolgt. Mit Ausnahme der westafrikanischen, der amerikanischen und australischen, haben sämtliche Stationen eine Erweiterung erfahren. Das Schwarze Meer und der Suezkanal, das Rote Meer und der persische Golf, sowie die Südäste Asiens werden in Zukunft ständig von deutschen Kriegsschiffen durchkreuzt werden. Die Indiensthaltung einer größeren Anzahl von Kreuzern ist danach unumgänglich und die Einbringung einer Vorlage über die Vermehrung der Auslandsschiffe wohl eine Frage kurzer Zeit.

— Frankreich. Ueber einen politischen Mordanschlag wird aus Paris, 3. Juni, berichtet: Als der Polizeipräsident Lépine gestern Nachmittag ein Krankenhaus, wo er

einen bei einem Straßenkampf verwundeten Polizeibeamten besucht hatte, verließ, wurde auf ihn aus einem Trupp, der gegenüber dem Krankenhaus stand, geschossen. Lépine wurde nicht getroffen; die Angreifer flohen.

— England. Die Regierung plant für nächste Woche ein parlamentarisches Dankesvotum für Lord Ritchener und die Armee. Ritchener soll außerdem in den Grafenstand erhoben und ihm eine Detonation von 50 000 Pfd. Sterl. oder, wie „Daily Mail“ wissen will, von 100 000 Pfund, das heißt dieselbe Summe, die Roberts nach der Rückkehr aus Afrika erhielt, bewilligt werden. Jeder Soldat soll eine Gratifikation von 5 Pfd. (100 Mk.) bekommen.

— Nach einer anderweit nicht bestätigten Mitteilung einzelner Blätter traf als erstes Glückwunschtelegramm an den König noch spät Abends eine Depesche des Deutschen Kaisers ein, der die Nachricht gegen 9 Uhr Abends in Potsdam erhalten haben soll.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. Beim hies. Königl. Amtsgerichte ist der Kassenkontroleur Herr Aktuar Hirsch vom 1. August 1902 ab an Stelle des in den Ruhestand tretenden Herrn Sekr. Augell zum Rentanten ernannt worden. Als Kassenkontroleur wird diesem Amtsgerichte von dem angegebenen Zeitpunkt ab Herr Aktuar Härtel, seither beim Kgl. Amtsgerichte Reustadt, zugewiesen. Der Gerichtsschreiber bei dem hiesigen Amtsgerichte, Herr Exped. Vogt, ist nach abgelegter Prüfung zum Aktuar befördert worden. Vom 5. d. Mts. ab wird der Expedient beim Kgl. Amtsgerichte Dresden, Herr Friedrich Georg Lange, dem hiesigen Amtsgerichte zugewiesen.

— Schönheide, 2. Juni. Am 1. Juni waren 10 Jahre vollendet, seit Herr Baumeister Carl Berger hier das Amt des Feuerlösch-Direktors bekleidet. Aus diesem Anlaß hielt unhere freim. Feuerwehr zu Ehren ihres Oberführers am Sonnabend Abend in den festlich geschmückten Räumen des Restaurants „Paradies“ einen Commerc im Beisein ihrer Ehrenmitglieder und zahlreicher Ehrengäste ab. Kam. Hauptmann Art. eröffnete denselben durch ein 3mal. Hoch auf den hohen Protektor der sächs. Feuerwehren, Se. Maj. König Albert. Nach der Begrüßung der Gäste wies Kam. Art. auf die Bedeutung des Tages hin und schloß mit einem 3mal. „Gut Wehr“ auf den Jubilar. Hierauf nahm Herr Gem.-Verst. Haupt das Wort und brachte als Vertreter der Gemeinde dem Feuerlösch-Direktor für seine 10jährigen Dienste den Dank der Gemeinde zum Ausdruck, wünschte ihm zur Ausübung seines Amtes noch für viele Jahre die nötige Berufstüchtigkeit und schloß mit einem Hoch auf die Familie des Herrn Berger. Sodann überreichte Kam. Art. im Auftrage der Wehr dem Jubilar ein Feuerwehr-Standbild aus Bronze zum Geschenk. Herr Kam. Oberf. Tröger, Hundshübel, überbrachte dem Kam. Berger den Dank des Bezirksverbandes und brachte ein 3mal. Hoch auf die freim. Feuerwehr aus. Von den Kam. Bezirks-Vorständen Schreiber, Schöneberg, und Ehrenmitglied Schönefelder, Koffen, gingen Glückwünsch-Depeschen ein. Im Auftrage der Feuerwehren Reußeide, Schönheiderhammer und Flemingische Feuerwehr nahm Kam. Hauptm. Knorr das Wort, dankte dem Kam. Berger für seine Arbeiten als Brand-Direktor und überreichte ihm als Geschenk ein wertvolles Cigarren-Etui. Zum Schluß dankte Herr Feuerlösch-Direktor Berger allen Theilnehmern sowohl für die geleisteten Geschenke als auch für die gewandten Worte. Allgemeine Gefänge und Musik hielten die Kameraden und Ehrengäste noch bis in die frühen Morgenstunden beisammen. „Gut Wehr!“

— Schönheide, 2. Juni. Herr Gendarm Eckert, bisher in der Brigade Schönheide, ist am 1. d. Mts. in die Brigade Wildsruh versetzt und Herr Vicefeldwebel Bernhardt des Inf.-Regts. Nr. 139 in Döbeln dafür als Gendarm in die Brigade Schönheide eingestellt worden.

— Stägengrün, 2. Juni. Durch Explosion einer Flasche mit Kalk, auf den Knaben Wasser geschüttet hatten, ist hier ein Schulknabe schwer verletzt worden. Er wurde nach einer Zwidauer Krankenanstalt gebracht.

— Dresden, 3. Juni. Das „Dresdner Journal“ schreibt: Aus Sibyllaort wird uns mitgeteilt, daß Se. Majestät der König, bei Allerhöchstdemselben das alte Leiden wieder stärker aufgetreten ist, gewungen ist, einige Tage das Bett zu hüten.

— Dresden, 3. Juni. Der Zweite Kammer ging gestern spät Abends die Anzeige der Finanzdeputation A zu, daß die Regierung die Vorlage der Wohnungsgeldzuschüsse für die Finanzperiode 1902/03 zurückgezogen hat. Dagegen lag ein Antrag der Finanzdeputation A u. der Gesetzgebungsdeputation auf Bewilligung der Wohnungsgeldzuschüsse vom 1. Januar 1904 ab, vor. Die Sache ist bedeutend ermäßigt und die Orte in drei Klassen, früher fünf, eingeteilt. Die Classification in Beamtengruppen erfolgt beim nächsten Landtag, Unverheiratete Beamte sollen nur die Hälfte beziehen, und die Inhaber von Nebenämtern den vollen Betrag nur dann, wenn ihr Einkommen aus dem Nebenamte nicht über 10 Prozent beträgt. — Die Zweite Kammer stimmte heute mit 67 gegen 4 Stimmen den Vorschlägen der Deputation zu.

— Leipzig. Eine aufregende Scene spielte sich am Sonnabend in einer Hofwohnung in Leipzig-Reudnitz ab. Dort hatten die beiden Söhne des Kellerschmid im Alter von 5 und 7 1/2 Jahren in Abwesenheit der Eltern — der Vater war seinem Verufe nachgegangen und die Mutter befand sich im Wäschhause — sich der Petroleumlampe bemächtigt und deren Inhalt in das Feuer der Küchenmaschine gegossen. Hierbei explodirte die Lampe, die Flammen schlugen zurück und setzten die Kleider der unglücklichen Kinder in Flammen. Der Anblick der Aermsten war herzzerreißend: sie waren über und über mit Brandwunden gefährlichster Art bedeckt, da ihnen die Kleider total vom Leibe heruntergebrannt waren. Der Rettungswagen schaffte sie kaum noch kenneutlichen Kinder nach dem Krankenhaus, wo sie schon nach wenigen Minuten verstarben.

— Augustsburg. Zu dem bereits gemeldeten Familien-drama, das sich hier abgespielt hat, ist weiter zu berichten, daß man Hoffnung hegt, das schwer verwundete Mädchen Ida Harnisch am Leben zu erhalten; es befindet sich im elterlichen Hause in Pflege, während der Thäter Bruno Harnisch ins Krankenhaus nach Chemnitz transportirt worden ist. Sein Zustand soll weniger Aussicht auf Genesung bieten. Als die Bedauerndwerthe trotz ihrer furchtbaren Verwundungen, die sie durch ihren unmenschlichen Bruder erhielt, den Geist noch nicht aufgab, würgte sie der Wütherich noch an der Kehle, kam aber auch auf diese Weise nicht zum Ziele, da durch das Geräusch der miteinander Ringenden die übrigen Familienglieder herbeigezogen wurden. Nun brachte sich Harnisch mit dem gleichen Messer mehrere tiefe Schnittwunden am Halse bei, entflo nach dem Hofe und sprang hier in den Brunnen. Da das Wasser ihm aber nur bis an die Brust reichte, gelang es ihm nicht, sich zu erretten. Schließlich kam er, völlig erschöpft, wieder ans Tageslicht und ließ sich verhaften. Aus einem von ihm geschriebe-

nen Briefe geht hervor, daß er sowohl seine Schwester wie sich selbst hat ums Leben bringen wollen und daß er früher schon einmal nahe daran gewesen ist, den eigenen Vater zu tödten.

— Schneeb. 2. Juni. Auf welche Weise die Einwohnerhaft eines ganzen Dorfes und der Umgebend in größte Aufregung versetzt werden kann, zeigt folgender Vorfall: Am 21. Mai Nachmittags schickte ein Gutsbesitzer in Lindenau seinen 13jährigen Knaben mit einem kleinen Handwagen nach Hartmannsdorf bei Kirchberg, um daselbst eine Anzahl Brode zu holen. Zur Abrechnung mit dem Letztbessenden Väter ist dem Knaben aber vorsichtigerweise kein Geld, sondern ein Buch zum Eintrag des Brodes mitgegeben worden. Nach kaum einer Stunde kehrte der Knabe mit dem leeren Wagen zurück und erzählte schluchzend, er sei im Hartmannsdorfer Forstrieder an der Kreuzung der sogenannten Salsstraße mit der nach Hartmannsdorf führenden Straße von einer aus 3 Männern, 2 Frauen und 2 kleinen Kindern bestehenden Zigeunerbande, welche aber kein Pferd mit Wagen, sondern nur ein kleines Handwägelchen bei sich geführt hätte, überfallen und des Buches und seiner Schürze beraubt worden. Als er kaum in den Wald hineingewesen sei, habe ihn ein Zigeuner mit dem Rufe „Halt, den Wagen her oder das Leben!“ angehalten. Er habe ihn dann bis an die erwähnte Straßenkreuzung geführt, wo die übrigen Zigeuner gelagert hätten. Dort habe er ihn erst mit einem großen, dolchartigen Messer bedroht, dann habe er ihm die Schürze vom Leibe gerissen, in welche eine Zigeunerin sofort ein Kind eingewickelt habe und schließlich habe man ihn an eine Kiefer aufhängen wollen. Auf sein Hilferufen habe ihn der Zigeuner erst noch tüchtig geschlagen, ihn aber dann unter dem drohenden Rufe „mach' daß Du fortkommst, sonst machen wir Dich noch alle!“ fortgejagt. Kurz entschlossen spannte der Gutsbesitzer ein Pferd ein, um in Begleitung des Polizeibieners die Zigeuner aufzusuchen und für die Freizüchtigen festnehmen zu lassen. Da an der bezeichneten Stelle aber nun die Ueberreste eines Zigeunerlagers vorgefunden wurden, die Bande aber nirgends zu finden war, so erstattete der Gutsbesitzer Anzeige über den Vorfall bei den Gemeindevorständen in Hartmannsdorf und Lindenau und diese setzten schnellstens ihre Distriktsgendarmen hiervon in Kenntniss. Durch deren gemeinsame Erörterungen wurde nun festgestellt, daß in der ganzen Umgebung kein Zigeunertrupp bemerkt worden war und schließlich mußte der Junge zugeben, daß er die ganze Geschichte erfunden habe, weil er den mit Brod beladenen Wagen von Hartmannsdorf nach Lindenau zu ziehen keine Lust hatte. Das Buch hatte der Junge im Walde zerissen und seine Schürze im Garten eines Gutes in Lindenau versteckt. Beide Gegenstände wurden auch unter Führung des Fürstlichen wiedergefunden. Die Verbreitung der Nachricht von dem Vorfall hatte sich aber bei einigen kleinen Kindern so eingepreßt, daß dieselben am nächsten Tage ebenfalls von Zigeunern in der Nähe der Lindenauer Hiegelei überfallen worden sein wollten. In dem vom Gemeindevorstand und einer Anzahl Männern sofort abgeführten Walde wurde aber keine Spur von Zigeunern gefunden und durch die Gendarmen wurde dann festgestellt, daß auch dieser angebliche Ueberfall lediglich kindlicher Furchtsamkeit entsprungen war.

— Aus dem Bericht der Finanzdeputation A der Zweiten Kammer über die direkten Steuern ist zu entnehmen, daß der Steuerzuschlag zu dem alten Tarif auf die Finanzperiode 1902/03 für jedes der beiden Jahre 25 Prozent betragen soll. Die Deputation spricht den Wunsch aus, daß im Jahre 1903 die Einziehung des Zuschlages an den beiden regelmäßigen Einhebungsterminen der Einkommensteuer erfolgen möge; dieses Jahr ist wegen der verspäteten Feststellung des Zuschlages ein Zwischenjahr erforderlich. Zu den einzelnen Titeln des Kapitels der direkten Steuern beantragt die Deputation theils Erhöhungen der Einnahmen, theils Abminderungen der Ausgaben.

— Amtsblatt und Amtliches Blatt. „Amtliches Blatt“ der Deutschen Turnerschaft steht zum ersten Male in der Nummer 22 vom 29. Mai am Kopfe der „Deutschen Turnzeitung“, statt wie bisher „Amtsblatt“ der Deutschen Turnerschaft. Diese Bezeichnung hat auf Weisung der Leipziger Polizeidirektion weggelassen müssen. Als Grund hierfür wurde angeführt: Die Bezeichnung als Amtsblatt steht in Sachen ausschließlich denjenigen Zeitungen zu, welche vom Königl. Ministerium des Innern zu Dresden ausdrücklich als Amtsblätter bestellt worden sind, und diese Bezeichnung ist geeignet, im Publikum den Irrthum zu erwecken, als stände die „Deutsche Turnzeitung“ zu den Behörden im Verhältnisse eines wirklichen Amtsblattes.“

Theater in Eisenst.

Die Dienstag-Vorstellung war trotz der auch im Saale herrschenden sommerlichen Wärme mit Ausnahme der vorderen Reihen gut besucht. Es ging das Ausstattungsdrama „Die sieben Raben“ in Scene und wir können es nur anerkennen, wenn uns die Direktion kurz vor Schluß der Saison auch in dieser Gattung noch etwas zu bieten bemüht ist. Die Inszenierung war Hr. Kurich übertragen und wir constatiren gern, daß wir im ersten und auch letzten Akt überrascht waren, umso mehr, wenn man bedenkt, welche Mittel bei der hiesigen Bühne zu Gebote stehen. Gewiß wirkt das Stück an einer Ausstattungsbühne ganz anders, für unsere Verhältnisse aber konnte man ganz und gar zufrieden sein. Einige Schwierigkeiten bereiteten Hr. Kurich wohl nur die in der Luft herumwirrenden 7 Raben. Unter einer bisher unbekannteren aber tüchtigen Leitung, der des Hr. Fels, spielte das starbete Stadtorchester die zur Ausführung gehörige Musik, und gern sei es den Herren Kurich und Fels gesagt „es klappte Alles“. Nicht so hohe Anforderungen wie irgend eine andere Aufführung stellt das Spiel bei einer Ausstattungsbühne an die Mitwirkenden, und infolgedessen kann man die Leistungen in dieser Hinsicht durchweg als gut bezeichnen. Wenn einige Rollen herauszugucken wären, so sind es diejenige Liebeshändchen (Frau Schleicher), die in ihren mannigfachen Verkleidungen sehr hübsch spielte, die der Edwina (Frau Kurich), zwar nicht umfangreich, aber sehr gut gegeben, des Gramsalbus (Hr. Kurich), des Grafen (Hr. Weig) und der stummen Rosalinde (Fr. Kurich). Wenn etwas besser sein konnte, so waren es die Gesangschor, die zur Musik etwas sehr schwach waren.

Für Donnerstag steht uns endlich das mit Spannung erwartete Lustspiel „Liebestoll“ von Herrn Fels bevor. Derselbe hat sich in seinen verschiedenen Rollen manchen Theaterfreund erworben, am Dienstag haben wir ihn als Dirigent, und am Donnerstag lernen wir ihn sogar als Dichter kennen. Wir zweifeln nicht, daß dem vielseitigen Herrn ein volles Haus beschieden ist.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 15. Mai 1902.

Anwesend: 5 Rathsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Döffe. 1) Zu Beginn der Sitzung giebt der Herr Vorsitzende ein Telegramm des Herrn Landtagsabgeordneten Bodmann bekannt, wonach die Zweite Ständekammer heute die projectirte Bahn nach Eisenstod gegen 2 Stimmen genehmigt hat.

2) Die
ader
zum
träte
3) Den
stift
4) Bon
nim
faal
5) Den
mar
Ein
ung
6) Mar
als
ohn
7) Reh
Ein
betr.
8) Weg
Wed
we
man
9) Bon
10) Bon
1902
Kri
11) An
12) Ein
man
13) Bon
Am
1) Der
anli
Rath
2) Einig
Rath
3) Die
werd
4) Zur
Rath
nicht
Berid
die R
5) Ju d
in de
Straf
man
Stab
legim
eine I
6) Man
stell
7) Man
die B
des 2
8) Bom
9) Stern
den St
halb I
10) Die
gähch
altes
11) Der
nehm
12) Bon
nim
13) Die
Borj
14) Bon
Beschä
Blö
zärtlich
sprach:
„Wer
laufen da
Wie weit
Died und
unten!“
„Den
ihre Leib
Gott im J
Anfe
mals mit
„Dar
einen har
Meer, den
Telle
Mutter, d
großen, gl
Es war ei
Hemers m
und Weben
Wasser frei
teten vom
schnurte e
Zimsteller
worfen ha
Wiele hin
Geschichten,
wunderbar,
„haftes zu
Orden
der Seeschl
beschrieb.
Wiele
ganzes Neu
obgleich sie
ihre Leben a
Jens, so sel
die Hand g
er unter die
begräßte:
„Grüß
fast wie die
Fast w
willen hätte
er hatte kein
reiche Lebe
hatte, der K
feinen regel
das Hüpfen
Nach dem f
das Herz w
während Tel
gern litt, de

- 2) Die Beschläge des Kirchenvorstandes zur weiteren Regelung des Gottesdienstes werden genehmigt.
- Betreffs des Zinsfußes für die dem Pfarrern zu verzinsende Kaufsumme soll man nochmals mit dem Kirchenvorstande ins Einzelne treten.
- 3) Den Entwurf eines Nachtrages zu dem Biersteuerregulativ will man zurücklassen lassen.
- 4) Von der Einladung der Königl. Kircheninspektion zur Kirchenvisitation nimmt man Kenntnis und genehmigt die Ueberlassung des Rathhause-Saales für die Hauptversammlung.
- 5) Den Beschlüssen des Abrechnungsausschusses auf die diesjährigen Reclamationen gegen die Einschätzung zu den Stadtanlagen stimmt man zu. Einige Anregungen verpricht der Herr Vorsitzende bei weiterer Erörterung der Sache zu berücksichtigen.
- 6) Man ist damit einverstanden, daß den zur Verwaltung von Schulstellen als Vikaren abgeordneten Seminaristen der Hilfslehrerhalt werde, ohne jedoch einer Entschädigung in späteren Fällen vorzugreifen.
- 7) Mehrere Schulausschussvorschlüsse, Schulgeldverles- und -ermäßigungen, Entschädigungen an Lehrer für Kombinationsstunden u. Vertretungen ic. betr. wird entprochen.
- 8) Wegen Fortdauerung der Sommerferien an der Volksschule auf drei Wochen soll ein Besuch an das Königl. Kultusministerium eingereicht werden.
- 9) Den Hilfspräsidenten Paul Schönlender und Emil Schröder beschließt man die Protokollanteneigenschaft zu verleihen.
- 10) Vom Prüfungsergebnisse der Schulaufsicht für 1901 nimmt man Kenntnis, ebenso von der Biersteuerübersicht auf das erste Vierteljahr 1902 und von den Kassenschriften der Stadt- und Sparkasse auf April 1902.
- 11) An der Einrichtung der verlässlichen Postabholungsständer will man sich beteiligen und zwar soll auf ein großes Fach für die Stadt aborniert werden.
- 12) Eine Verbreiterung der Winklerstraße hält man für wünschenswert, man erklärt aber eine genaue Planung für notwendig und überweist daher die Affen an den Bauausschuß.
- 13) Vom Antritt des Schupmanns Rädler nimmt man Kenntnis.

Sitzung vom 22. Mai 1902.

- Anwesend: 5 Rathmänner. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heise.
- 1) Der diesigen Schulaufsicht wird zu den geplanten Veranstaltungen anlässlich des diesjährigen Schützenfestes Erlaubnis erteilt.
- 2) Einige Grundbesitzbesitzer, die mit Rücksicht auf die Baupolizei dem Rathe zur Entschädigung vorliegen, genehmigt man.
- 3) Die Bauauschussvorschlüsse über mehrere baupolizeiliche Angelegenheiten werden zu Beschluß erhoben.
- 4) Zur Herstellung eines Springbrunnens im Schulgarten kann sich der Rath nicht entschließen, da die Springbrunnenanlage der Allgemeinheit nicht zu Gute kommt, Ledergedeckte kaum erfüllt und somit lediglich der Verschönerung des Gartens dient. In Anbetracht dessen erscheinen die Kosten zu hoch.
- 5) In den Beschlüssen des Bauausschusses, die Herstellung von Schleißen in der Breite- und Theaterstraße, in der Brückenstraße und in der Straßenstraße zwischen Buchbinder Schubart und Stiller Gerich will man vor hauptsächlich Entschädigung ein Gutachten über die gesammte Stadtbesichtigung beziehen, inzwischen aber das Stadtverordneten-Collegium von dem jetzigen Sachstand eingehend in Kenntnis setzen und eine Befragung im Collegium herbeiführen.
- 6) Man erklärt Zustimmung zur Ausgabe von Blankets über die Herstellung der Dachziegelmauern in der Winklerstraße.
- 7) Man nimmt Kenntnis davon, daß die Königl. Kreisbauhauptschmiederei die Beschaffung eines diesigen Handwerkes oder gewerbliche Konkurrenz des Wasserleiters nicht für beachtlich zu finden vermocht hat.
- 8) Vom Beitritt zum Deutschen Forstverein scheidet man ab.
- 9) Hiernach wird eine Regelung getroffen, inwieweit vorkommenden Falls den städtischen Beamten die Gehaltszuschüsse sollen, welche für innerhalb der Dienstzeit abgegebenen Privatgutachten eingehoben werden. Die Absetzung des provisorischen Zusatzweges entlang des Kagaginsgäßchens soll morgen, den 23. Mai 1902, im Beisein der Herren Mitglieder des Bauausschusses erfolgen.
- 10) Die Absetzung des provisorischen Zusatzweges entlang des Kagaginsgäßchens soll morgen, den 23. Mai 1902, im Beisein der Herren Mitglieder des Bauausschusses erfolgen.
- 11) Der Entwurf eines Flußlinienplanes für die Winklerstraße wird genehmigt.
- 12) Von der Verwilligung einer Staatsbeihilfe von 300 Mk. für die Kochschule nimmt man Kenntnis.
- 13) Die Verwendung des Sparkastenangebotens für 1901 wird nach den Beschlüssen des Sparkastenvereins genehmigt.
- 14) Von der Verordnung der Kgl. Kreisbauhauptschmiederei Zwickau, den Geschäftsverkehr betr., nimmt man Kenntnis.

Höhe Gold.

Von v. Borgstedt.

(1. Fortsetzung.)

Hilflich zog ihr Anse den Hut herab und strich sanft und zärtlich über das braune Haar, während sie mit leiser Stimme sprach:

„Weshalb kommst Du zu mir, da mich alle fürchten? Sie laufen davon, wenn ich komme, nur Du und der Jens nicht! Wie weiche Hände Du hast, wie das Meerweiblein, das meinen Dreck und meine Ningen bewacht da unten, weißt Du? — Da unten!“

„Denke nicht daran, Mutter Anse,“ bat Erdmuth herlich; „ihre Leiber freilich schlafen drunten; aber ihre Seelen sind bei Gott im Himmel.“

Anse stieß ein heiseres, böses Lachen aus und nickte mehrmals mit dem Kopf.

„Darüber laß uns nicht streiten,“ sagte sie laut, „Du hast einen harten Sinn in solchen Sachen. Ich halte es mit dem Meer, dem Meer!“

Telse saß an dem weißgeschuerten Tisch im Hause ihrer Mutter, den blonden Kopf in beide Hände stützend und mit großen, glänzenden Augen Jens Petters ins Antlitz schauend. Es war ein ärmliches, aber lauberes Stübchen; denn die Wittwe Hemers mit ihren Töchtern mußte sich kümmerlich mit Spinnen und Weben ernähren, seit ihr Mann, gleich so vielen Friesen, im Wasser seinen Tod gefunden hatte. Vassilium und Reseda dufteten vom Fenster her, auf der langen Bank hinter dem Tisch schmurzte eine zimmerfarbene Rage, auf dem Sims glänzten einige Zinnteller und bunte Muscheln, die das Meer ans Land geworfen hatte. Frau Hemers saß neben ihrer jüngeren Tochter Wieble hinter ihrem Spinnrad und lauschte gern den seltsamen Geschichten, die Jens ihnen erzählte. Der verstand es aber auch wunderbar, Wahrheit und Dichtung, Schauerliches und Spöchstes zu vermischen.

Ordentlich froh die Frauen, wenn er ihnen das Auftauchen der Seeschlange und den Kampf mit chinesischen Seeräubern beschrieb.

Wieble Hemers war kleiner und schwächer als Telse, ihr ganzes Aeußere verlör neben der auffallend hübschen Schwester, obgleich sie kein häßliches Mädchen war. Sie spann, als hinge ihr Leben an dem Gewebe, und erhob die Augen niemals zu Jens, so seltsame Dinge er auch vortrug. Sie hatte ihm kaum die Hand gerückt, so heiß war es ihr ins Antlitz geschlagen, als er unter die niedere Thür trat und sie mit frohlicher Stimme begrüßte:

„Grüß Gott, Wieble! Herrjes, so groß und hübsch geworden, fast wie die Telse!“

Fast wie die Telse! O, wie sie das schmerzte! Um feinetwillen hätte sie noch schöner sein mögen als die Schwester, und er hatte keinen Blick für sie. So machten es alle, alle; auch der reiche Leete Barzen, der drüben auf dem Festland das Gasthaus hatte, der Ringe und eine Uhrkette trug wie ein Stadtherr und seinen regelrechten Stampfer mehr tanzen konnte; weil er sich das Hüpfen und Schleifen bei den Landratten angewöhnt hatte. Nach dem freilich fragte sie nicht viel; aber um Jens thät ihr das Herz weh. Sie hatte all die Zeit sich nach ihm gesehnt, während Telse auch mit den anderen Burschen schon thät und es gern litt, daß Leete sie ein hübsches Mädchen nannte und sich,

war gerade während seiner Anwesenheit Tanz in der Schenke, mit ihr zum Takt eines Hoppers drehte.

Freilich, nun saß sie und lachte den Matrosen an mit all' ihren weißen Zähnen und den hellen, blauen Augen und dachte garricht daran, ihm zu verbergen, daß sie ihm gut sei; aber die rechte Liebe, wie Wieble sie empfand, die nur an ihn dachte, nur ihn wollte, mochte es doch wohl nicht sein.

„Uebrigens“, unterbrach Jens plötzlich seine Erzählung, „sah ich vorhin den Leete Barzen. Ist ja ein verwünscht seiner Herr geworden, der mich nicht wiedererkannte. Wie ist das denn zugegangen, Mutter Hemers, hat er vielleicht einen Schlag gefunden?“

„Weiß nicht, Jens“, meinte die Frau, „sein Gasthaus drüben soll gut gehen. Sie sagen, er will sich von den Inseln eine Frau holen,“ dabei flog ein bedeutsamer Blick zu Telse hinüber. „Das Mädchen wird's gut haben. Ist doch etwas anders als unsere Angst und Roth hier mit dem Meer.“

„Ich möchte nicht fort,“ sagte Wieble, die stillen Augen erhebend, „drüben kann es nicht so schön sein als hier.“

„Meinst Du?“ fragte Frau Hemers scharf und unwillig, „na, ich denke, Ketten fürs Nieder und ein seidenes Tuch sollten Dir lieb sein. Ich glaube, daß es ganz behaglich ist, nicht immer vor der See auf der Hut sein zu dürfen, kein nettes Haus und Geschäft und braves Geld obendrein zu haben.“

„Versteht sich,“ nickte Jens lachend; „aber Jedem kann es nicht so werden, und mich hat es immer hierher gezogen, was ich auch noch so weit entfernt. Jeder nach seinem Geschmaad, Mutter Hemers! Was sagst Du von Leete Barzen, Telse?“

„Das kennest Du Dir denken,“ rief das Mädchen mit strahlenden Blicken, die Arme herabfallen lassend, „und brauchst mich deshalb nicht erst zu fragen. Zeige ich er, das sah ich neulich, wie er beim stürmischen Wetter herüberkam, ordentlich fahl wurde er, als das Boot wieder und wieder zurückgeworfen wurde.“

Wieble öffnete die Lippen; aber dann belann sie sich und preßte sie fest aufeinander. Was ging es sie an, wenn Telse anders sprach, als sie dachte, sie fragte ja Niemand um ihre Meinung. Vertschlen blidte sie zu Jens hinüber, dessen Augen an Telses Antlitz hingen, und legte dann mit einem tiefen, zitternden Seufzer das Spinnrad in Bewegung.

Die Geige schrillte, die langgedehnten, klagenden Töne der Handharmonika zogen in die Abendluft hinaus, drinnen in der Schenke drehte sich das junge Volk im Tanz. Da waren die reicheren Mädchen der Insel, an deren Sammtmieder silberne Schnüre hingen, und deren Flügelstücher von Seide waren, und die schmidlen, blonden Burschen. Alles sprach und lachte untereinander, es war ein Geseumm und ein Gesewirr wie in einem Bienenschwarm.

Telse und Wieble standen in ihren Sonntagskleidern unter der Thür, um sich die heißen Wangen vom Winde kühlen zu lassen, als Leete Barzen daherkam. Unter seinem modischen Rock hing die dicke, goldene Uhrkette heroor, an feinen Fingern funkelten breite Ringe, sein ganzes Auftreten war prahlend und anspruchslos. Aber Telse wurde doch roth, als er ihr die Hand reichte und mit breitem Lachen sagte:

„Das ist brav, daß Du Wort hältst, Mädchen! Komm in die Stube, ich mache einen Hoyer mit Dir.“

Telse folgte ihm sichernd und der Ehre froh, die ihr wurde, während Wieble traurig zurückblieb. Sämmtliche Augen richteten sich auf das Paar, sämmtliche Mädchen empfanden über die Bevorzugung Telses Leid. Leete fühlte das; denn seine Blicke wanderten triumphierend im Kreise umher. Welch' angenehmes Gefühl war es doch, der Erste, der Geheertste zu sein, wo man zuerst der Letzte war! Jetzt freilich sah sogar die reiche Weiße Bart nach ihm, die ihn früher nicht gekannt hatte, und schlug ihm einen Tanz nicht ab, und vormalig thät sie unmäßig stolz und hochmüthig.

„Hör, Telse,“ begann Leete, nach beendigem Tanz sie an einen Tisch führend, „hast Du's Dir überlegt, was ich Dir gesagt habe? Heute wiederhole ich es Dir! Ein schönes Stück Geld jeden Monat und ein lustiges Leben obendrein!“

„Es geht nicht, Leete Barzen,“ schüttelte das Mädchen den Kopf, „sie schlagen mich todt, wenn's herauskame. Und mir selbst kommt es unehrlich vor, sich so begaffen zu lassen.“

„Da sieh' doch einer,“ lachte der Mann auf; „also bist Du wie all' die Anderen hier auf der Insel? Ich hätte Dich für klüger gehalten! Was soll denn dabei Unehrlisches sein, wenn Du meinen Gästen das Bier kredenzest? Das Geld etwa, das sie Dir als Trinkgeld geben?“

Telse schwieg lange und zupfte verlegen an ihrer Schürze, dann sagte sie unsicher:

„Jens Petters meinte neulich —“

„Ah, pfeift der Wind daher,“ unterbrach Barzen sie mit lauten Gelächter und einem bösen Blick seiner kleinen Augen; „ist der arnigelige Bursch vielleicht Dein Schatz, he? Dann war's natürlich aus mit uns Beiden; denn solch' ein Grünshabel —“

„Was bist Du gleich so hitzig,“ beruhigte Telse eifrig. „Ich habe nichts mit Jens Petters zu thun, wenn ich auch drüben bei Dir nicht Schenk mädchen sein mag.“

„Bestimmst Dich aber gewiß noch, Telse; Dein Vorthell ist groß dabei. Jetzt laß uns noch eins tanzen, komm!“

Aber das Mädchen war nicht mit Lust dabei, ihre Worte fielen ihr plötzlich schwer auf die Seele. Also Jens ging sie gar nichts, gar nichts an, und doch pochte ihr Herz in lauten wilden Schlägen, wenn sie ihn sah, und sie schaute so über Alles gern in seine hellen blauen Augen, die so klar waren, wie der Himmel über der alten See.

Wenige Minuten später aber dachte sie nicht mehr daran, in der Wonne des Tages vergaß sie Alles um sich her, ihre Wangen glühten, ihr Athem flog; Lust und Leben, das war ihr Element, und Weides hatte Leete Barzen ihr verheißten. Aber nein, es ging doch nicht, was würden Wieble und die Mutter sagen und alle Nachbarn?

Die Mutter meinte, Leete wolle sie zu seiner Frau machen, und hielt es für ein großes Glück, vorläufig hatte der reiche Mann dabei noch nichts verlauten lassen; nun, es würde ja noch kommen, meinte Telse leise.

Wieble hatte schweigend die Schenke verlassen und ging langsam am Strande hinab. Eiferfüchtiger Groll beschwerte ihr Herz, daß Jens die Schwester liebte, die nicht ehrlieh gegen ihn war, und das Weh ihrer Brust verleierte ihr den Tanz.

„So still und allein, Wieble?“ fragte eine süße, sanfte Stimme, und Erdmuthes Braumow trat neben sie und reichte ihr die feine Hand. „Hast Du Sorgen?“

Wieble wollte antworten; aber die Thränen, welche ihr ins Auge traten, erstickten ihre Stimme. Was half ihr auch, wenn sie dem Fräulein ihr Leid klagt, da sie ihr doch nicht beistehen konnte.

„Du weinst, Wieble?“ fragte Erdmuth da wieder. „Das thut mir leid; sage mir, was Dir fehlt. Hat Dich die Mutter gescholten, oder ärgerte Dich einer der Burschen? Geheiltes Leid ist halbes Leid.“

Aber das Mädchen senkte traurig das Haupt und schwieg. Auslachen würde Erdmuth sie gewiß nicht, dazu war sie zu gut und sanft; aber helfen konnte ihr Niemand als Gott allein.

„Fräulein,“ sagte sie endlich, bittend zu dem lieblichen Gesichte aufblickend, „dürfen Sie mir nicht, wenn ich Ihnen mein Leid nicht mittheile, — mein Herz —“

Die sanften Augen erhebend, schaute Erdmuth der Friesin ins Antlitz und antwortete ernst:

„Ich ahne Alles, arme Wieble; kann ich Dir eines Tages helfen, komm' zu mir. Jetzt lebe wohl, Papa erwartet mich.“

Noch einmal dem Mädchen freundlich zunicdent, verschwand die schlanke Gestalt Erdmuthes zwischen den Dünen.

Wieble sank auf den weißen Sand nieder und starrte über die Fluthen, welche wallend und rauschend sich am fernen Horizont mit dem blauen Himmel zu vereinigen schienen, lange, lange, mit den Thränen auf den Wangen. Im Abenddunkel flatterten die Möven dem Lande zu, schwarze, farblose Schleier breiteten sich über Insel und Meer, die Nacht schwebte auf unsichtbaren Schwingen herab zur Welt.

Leonie Parson war eine schlanke, bleiche Blondine, etwas verwohnt und verzärtelt, ganz der Typus eines einzigen Kindes. Der gutmüthige, wohlbeleibte Handelsherr, ihr Vater, erfüllte jeden Wunsch seiner Tochter, schon ganz befriedigt, wenn er zum Dank nur ein Lächeln empfing. Leonie war weder launenhaft noch anspruchsvoll, aber sentimental und für Ideale begeistert. Sie überlegte sämmtliche Gebilde ihrer Phantasie in die Wirklichkeit, und so kam es, daß das reiche, verwöhnte und umschwärmte Mädchen auf den bloßen Augenschein hin eine leidenschaftliche Liebe für Erwin Feldbach gefaßt hatte. Der schöne, blonde Mann mit der hochgewachsenen Gestalt, den untadeligen Manieren erfüllte all' ihre Gedanken, ihr Sehnen und Hoffen galt allein ihm. Ihr reizbares Nervensystem wurde von diesem heimlichen Wangen sehr mitgenommen, ihr körperliches Befinden begann ebenfalls darunter zu leiden. Leonie fing an, sich scheu von der Berührung mit der Außenwelt zurückzuziehen, vermind die Geselligkeit und verweigerte jede Auskunft über ihr Befinden.

„Mir fehlt nichts, Papa!“ war ihre stete, mit schwachem Lächeln gegebene Antwort auf des Vaters besorgte Fragen, welcher alles Erdnliche verkügte, um sein Kind zu erheitern.

Als Herr Parson nebst seiner Tochter und der Hausdame, Fräulein Vertram, eines Tages den Kaffee einnahm, begann er, die Zeitung beiseite legend, herzlich:

„Liebes Kind, ich habe Dir eine gute Nachricht zu bringen. Hauptmann von Wartberg hat mich um Deine Hand gebeten. Er ist ein braver, tüchtiger Mann, dazu von altem Adel; ich wünsche lebhaft, Dich mit ihm verbunden zu sehen.“

Leonie stieß einen Schrei aus, und ihr eben noch erglühtes Antlitz wurde sehr bleich, ihre großen, blauen Augen irren wie hilflos umher, um endlich an Fräulein Vertrams freundlichen Zügen haften zu können.

„Nun, mein Kind?“ fragte Herr Parson milde. „Hast Du keine Entgegnung für mich?“

„Großer Gott, Papa,“ und das Mädchen faltete geängstigt die Hände, „Du quälst mich! Ich liebe den Hauptmann nicht! Ich kann ihn nicht heirathen!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Die Stadt, die nie schläft. Aus New-York wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Keine Stadt der Welt kann sich mit Butte in Montana vergleichen. Es ist dies eine Bergwerksstadt mit etwa 45 000 Einwohnern — eine Stadt, die nie schläft. Die Läden, Bergnützungskafes und sogar einzelne öffentl. Bureaus sind Tag und Nacht offen; man kann sich zu jeder Tages- oder Nachtstunde rasiren lassen, ein Theaterstück sehen, in den Wirtschaften sich zu einem Spielchen niederlassen und Einkäufe aller Art machen. Der einzige Erwerbszweig der Bevölkerung ist der Bergbau; dieser wird ununterbrochen in drei Schichten zu acht Stunden betrieben. Und nach dem Dreischichtensystem ist das ganze Leben geordnet; die ganze Nacht durch erstrahlen die Läden im hellsten Glanze elektrischen Lichts, wohlgeleitet Menschen sieht man zu jeder Stunde umherpromeniren; nur weiß man nicht recht, ob sie eben aufgestanden sind oder erst zu Bett gehen wollen. Man darf nicht denken, daß es in Butte ärmlich zugeht. Die Bergleute verdienen sehr viel Geld, sie arbeiten intensiv und wollen auch ebenso intensiv das Leben genießen.

— Ein Stückchen Romantik aus dem Chinasfeldzuge. Ein junger Mann aus der Umgegend von Königsberg i. Pr., der den Krieg in China mitmachte, verliebte sich dort in eine Chinesin und verbrachte ihr die Ehe. In seiner Heimath angelangt, arbeitete er den Winter über im Bergwerk zu Palmlichen. Einjährig erhielt er, wie der „Ges.“ berichtet, von seiner Braut ein Schreiben, er möge doch so bald wie möglich zurückkommen, die Eltern hätten eingewilligt und sie könnten sich heirathen. Dem Schreiben war eine reichliche Geldsumme beigelegt, die zur Reise nach China reichte. Sofort packte der Bergmann seine Sachen und schwimmt bereits auf dem Meere seiner neuen Heimath zu.

— Erbaulich. Im Dorfe G. bei Danzig ist Gottesdienst. Der Geistliche betritt die Kanzel und sagt im Eingang seiner Predigt: „Nun, meine geliebte Gemeinde, reden wir in dieser Stunde von dem Apostel Bartholomäus. Viel zu wenig bekannt ist dieser Heilige, sein Leben, sein Wirken. Wo soll ich ihn hinlegen? — Soll ich ihn hinlegen neben den Apostel Petrus? Da sitzt schon der Apostel Paulus! Soll ich ihn legen neben den Apostel Paulus? Da sitzt schon der Apostel Johannes! Soll ich ihn legen neben den Apostel Johannes? Da sitzt schon der Apostel Andreas! Soll ich ihn legen neben den Apostel Andreas? Da sitzt schon der . . .“ — Da erhebt sich aus seinem Stuhle ein alter Gutsbesitzer und ruft dem Pfarrer zu: „Wissen Sie was, Herr Pfarrer, setzen Sie ihn auf meinen Platz, ich gehe nach Hause.“

— Vernehme Werbung. Graf: „Wären gnädiges Fräulein bereit, einen Platz in der Ahnengallerie meines Hauses einzunehmen?“

2000 Mark Prämien in Baar an die schnellsten Sammler von Album I des

Murrholin-Welt-Panorama

kommen zur Vertheilung. Man benutze deshalb die als beste Toilettecreme weltbekannte Murrholin-Seife und das Murrholin-Mycerin, sammle die Umbüllungen davon und verlange die Bilder. Alles Nähere siehe Prospect in den Verkaufsstellen.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 6. Juni, Abends 7,9 Uhr: Bibelstunde, Herr Pfarrer Hartenstein.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock
vom 28. Mai bis mit 3. Juni 1902.

Aufgebote: a. hiesige: Bacal. b. auswärtige: Bacat.
Geburtsfälle: 138) Johanne Elise, T. des Maschinenführers Paul Keno Epinger hier. 134) Ella Martha, T. des Maschinenführers Gustav Bernhard Epinger hier. 137) Rudolf Johannes, S. des Kaufmanns Emil Scheiter hier. 138) Hans Erich, S. des Kaufmanns Guido Emil Scheiter hier. 139) Kurt Walter, S. des Handarbeiters Ernst Gustav Siegel hier. 140) Kurt Moriz, S. des Handarbeiters Hermann Moriz Stemmler hier.
Stirbfälle: 67) Kurt Max, S. des Hausmanns Louis Albert Glah hier. 7 M. 9 T. 68) Clara Johanne, T. des Maurers Albin Otto Oppe hier. 1 J. 3 M. 6 T. 69) Gertha Gertrud, S. des Handarbeiters Emil Albrecht Tittes hier. 7 M. 13 T. 70) Paul Emil, S. des Maschinenführers Paul Emil Siegel hier. 7 M. 21 T.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Leipzig, 4. Juni. Der Schah von Persien, welcher sich kurze Zeit hier aufhielt, folgte gestern Nachmittag 4 Uhr mit Gefolge einer Einladung des Grafen von Hohenthal und Bergan zum Thee nach Knauthain, wohin er sich zu Wagen begab. Um 1/11 Uhr Abends reiste der Schah mit Gefolge mittelst Sonderzuges nach Karlsbad ab.
— Spandau, 3. Juni. Der Konföderationsrat Hegert

ist mit 80 000 Mark, welche die Einnahmen aus mehreren von ihm verwalteten Konkursen darstellen, ins Ausland geflohen.

— Ulrecht, 4. Juni. Nach der Zusammenkunft in der Wohnung des Präsidenten Krüger fand gestern im „Hotel des Pays Bas“ eine Besprechung statt, an welcher die Buren-delegirten Fischer, Wolmarans, Wessels, sowie Dr. Leyds, de Bräyn, Grobler und van Besloten theilnahmen. Die Buren-delegirten verweigern jede Auskunft. Wessels und Wolmarans reisten Abends nach Haag.

— Lemberg, 4. Juni. Gestern Abend fanden in einzelnen Straßen Ansammlungen statt, welche jedoch rasch zerstreut wurden, ohne daß das Militär von der Waffe Gebrauch machen mußte.

— Petersburg, 4. Juni. Die internationale Konferenz der Gesellschaften vom Roten Kreuz beschloß, künftig mit den Konferenzen Ausstellungen von Gegenständen zu verbinden, welche sich auf die Pflege von Verwundeten beziehen. Ferner wurde das Statut für die Verwendung des von der Kaiserin-Mutter gestifteten Fonds genehmigt, dessen Zinsen als Prämien für die besten Erfindungen zur Erleichterung der Verwundeten und kranker Krieger verwendet werden sollen. Zunächst sind die Prämien für Einrichtungen zur Auffindung und zum Transport Verwundeter vom Schlachtfelde und zur Räum-

ung des Schlachtfeldes von Verwundeten bestimmt. Jeder späteren Konferenz soll es überlassen sein, Erfindungen besonderer Art zu bestimmen, welche prämiirt werden sollen.

— London, 4. Juni. Der König telegraphirte Sonntag Nacht an Lord Milner: „Ich bin über die Nachricht von der Uebergabe der Burenstreitkräfte höchst erfreut und beglückwünsche Sie aufs Herzlichste zu der geschickten Art, in welcher Sie die Verhandlungen geführt haben.“ An Lord Kitchener telegraphirte der König: „Meinen herzlichsten Glückwunsch zur Beendigung der Feindseligkeiten. Ich beglückwünsche auch meine tapferen Truppen unter Ihrem Befehl aufs Herzlichste dazu, daß sie diesen langen und schwierigen Feldzug zu einem ruhmreichen und erfolgreichen Abschluß gebracht haben.“ — Milner und Kitchener sprachen dem König telegraphisch ihren Dank aus.

— Victoria (Britisch-Columbia), 3. Juni. Der heute hier eingetroffene Dampfer „Eryx“ hatte 562 chinesische Arbeiter an Bord, von denen viele nach Transvaal gehen.

— Peking, 3. Juni. (Meldung des „Reuterischen Bureaus.“) Gestern brachen in den französischen und heute in den österreichischen Baracken Feuerstrünste aus, ohne jedoch großen Schaden anzurichten. Man vermuthet Brandstiftung. Vor dem Gesundheitsdiertel sammelten sich zahlreiche Chinesen an, die sich zu freuen schienen.

Zur Landesfulturrathswahl.

Herr Gutsbesitzer **Crust Barth** hat, um in den Besitz des Mandates im XII. Bezirk zu kommen, an die Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine ein Schreiben gerichtet, in dem er sich selbst sehr lobt und unter dieses Schreiben hat er ohne mein Wissen und Willen meinen Namen gesetzt. Ich erkläre hier ausdrücklich, daß Herr **Crust Barth** dies **widerrechtlich** gethan hat.

Meines Erachtens ist ein Herr, der solchen geradezu strafbaren Mißbrauch mit dem Namen eines Anderen treibt, nicht würdig, unser Vertreter im Landesfulturrathe zu sein. Ich bitte deshalb alle meine Berufsgenossen, Ihre Stimme **nur**

Hrn. Oekonomierath August Barth in Stenn

zu geben. Er hat oft genug bewiesen, daß er unabhängig nach jeder Richtung in seinem Urtheile und gewillt und befähigt ist, die Interessen des Kreises wirksam zu vertreten.

Rittergutspachter E. Bautzmann, Weihenbrunn.

Theater in Eibenstock.

Im Saale des Feldschlösschen.

Donnerstag, den 5. Juni, zum Benefiz für Herrn Emil Fels:

Liebestoll.

Lustspiel in 3 Akten von Emil Fels.

Freitag, den 6. Juni:

Ueber unsere Kraft.

Schauspiel in 2 Aufzügen von Björnsterne Björnson.

Sonabend:

Gudermann's „Johannisfeuer“.

Benefiz für Frau Margarethe Kirch.

Sonntag Nachmittag 1/4 Uhr: Die sieben Raben.

Abends: Die Wildkatz vom Hollergrund.

Letzte Vorstellung!

Hochachtungsvoll

Felix Schleichardt.

Ergebenste Einladung!

In meinem Benefiz, zugleich Premieren-Abend meines dritten dramatischen Werkes, lade zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein.
Hochachtungsvoll **Emil Fels.**

F. T. F. 4. Zug.
Freitag Abend 7 1/2 Uhr:
Übung im Schulgarten.
Das Commando.

Schützenhaus.
Freitag, den 6. Juni
Schlachtfest
Vorn: **Wellfleisch**, später **frische Würst** mit **Sauerkraut**. Hierzu ladet ergebenst ein
G. Becher.

Photographische Apparate und Bedarfsartikel
hält am Lager und empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Ein Wittwer,
Mitte 40er Jahre, Schneidermeister, möchte sich baldmöglichst mit einem einfachen, ordentlichen Mädchen von gutem Charakter oder alleinstehender hübscher Wittwe mit etwas Vermögen, nicht über 35 Jahre, verheirathen.
Gef. Off. erbittet man unter Adresse **Jos. Schulz, Schneidermstr. in Sals, Neuh. j. L.**

Ein noch guter Schweinestall
ist zu verkaufen.
Feldstraße Nr. 1.
Ein kleines **Conto-Buch** ist verloren worden. Abzugeben bei **Ferdinand Anger, Winkel.**

Geschäfts-Übernahme.

Einem geschätzten hiesigen sowie auswärtigen Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich das von Herrn Carl Gottschald bisher geleitete **Seifenpulver-Fabrikationsgeschäft**

übernommen und in der bisherigen Weise weiterführen werde und bitte um gefl. Unterstützung meines Unternehmens. Ich empfehle nachstehend verzeichnete Waaren zu den billigsten Tagespreisen, als: **prima Seifenpulver** zum Waschen der Wäsche, **secunda Seifenpulver** zum Scheuern und Putzen metallener Gegenstände, sowie alle **Haushaltseifen**, als: **La. Sparkernseife**, **Oranienburger**, **Eschweger** (marmorirt), **Harzkernseife**, **Elfenbein-** und **Toiletteseifen**.
Den Herren Gastwirthen, Wiederverkäufern und Abnehmern größerer Posten gewähre Vorzugspreise.
Als Spezialität empfehle ich meine allseitig anerkannte und bestbewährte **Stickerseife**. Alle oben verzeichneten Waaren liefere ich bei vorheriger Bestellung von 5 Pfd. an frei ins Haus.
Hochachtungsvoll

Erzgeb. Seifenpulver- u. Seifenfabrik Eibenstock.
Albin Puchelt i. B.

Wer an **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals-, Brust- oder Lungenbeschwerden, Keuchhusten** u. c. c. leidet, gebrauche in eigenem Interesse einzig und allein den echten, seit 35 Jahren weltbekanntem, viel millionfach als unübertrefflich erprobten **Rheinischen Trauben-Brust-Honig.**
Künstlich à Flasche 1., 1 1/2 und 3. — M. in **Eibenstock** bei **E. Hannebohn.**



Herd,
sowie die **Oefen**, wie neu, billig zu verkaufen. **Sauptstr. 4, part.**

Ein Fahrstuhl
ist zu verkaufen. **Wiesenstr. 10.**



Strohüte
empfehle in reicher Auswahl billigst
Hermann Rau.

Gasstoff
von Louis Runge, Berlin, hält auf Lager und empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Eine Schneuremaschine
ist zu verkaufen. Wo? zu erfahren in der Exped. d. B. Blattes.

Balkhof zur Forelle, Blauenthal.

Donnerstag, den 5. Juni:

Groß. Gartenconcert,

ausgeführt von der **Schneeberger Bergkapelle** in Uniform.
Sehr gut gewähltes Programm. Anfang **Nachm. 5 Uhr.**
Um recht zahlreichen Besuch bitten
Meinel. Mothes.

Nachlaß-Versteigerung.

Heute **Donnerstag, d. 5. Juni**, von 2 Uhr **Nachm.** an werde ich einige **Neubel, Haus- und Küchengeräth, verschließbare Kisten und Korb**, eine **Partie neue Frauen- und Kinder-schürzen, Stickeri, Spitze, genähte Laufdecken, Taschentücher, Schleier** u. dergl. versteigern. Versteigerungsort: **Breitschneider's Conditorei.**
Ortsr. **Meichsner.**

Hochfeine Existenz.

Umständehalber verlaufe mein in größerer Fabrikstadt des Vogtlands gelegenes, in vorzüglichem Renommée stehendes, gutgehendes **Stickerei-Geschäft** sammt Anwesen, bestehend aus **Wohn- und Rückgebäude und Fabrik.** Zur Uebernahme sind ca. 18 000 M. erforderlich. Bisheriger nachweisbarer Reingewinn pro Jahr 8000 M. Aufträge sind reichlich vorhanden. Gefl. Off. unter **S. O. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Erzgebirgs-Zweig-Verein Eibenstock.

Der „Nordwestböhmisches Gebirgsvereinsverband“ fordert die Erzgebirgs-Zweigvereine auf zu einem **gemeinschaftlichen Verbands-Ausfluge nach dem Fischel- und Reilberge.** Zusammentreffen am **Sonabend** in **Wiesenthal.** Die geehrten Mitglieder, welche gesonnen sind, sich an dem Ausfluge zu betheiligen, wollen sich baldgefälligst melden.
Findeisen.

Versteigerung.

Montag, den 9. d. B. Mts., von 1 Uhr **Nachm.** an werde ich **bessere Neubel, darunter Sopha, Kleider-, Spiegel- und Glaschränke, Verticow, Spiegel, Tische und Stühle**, ferner **Betten, Teppiche, Leuchter, Lampen, Glas- u. Porzellanachen, Wäsche, Strickgeweh, 1 Aquarium** u. A. m. versteigern. Versteigerungsort: **Meichsner's Conditorei.**
Ortsr. **Meichsner.**

Die Grasnutzung
der sog. **Daulas- und Wimmerwiesen** verpachtet
Hermann Bodo.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung**
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Lausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21**, sowie durch jede Buchhandlung.

An kinderloses Ehepaar oder alleinstehende Person ein **Dachhäbchen mit Kammer** per 1. Juli ab zu vermieten.
Langestrasse Nr. 21.

Frachtbrief-Formulare
Zoll-Inhaltsklärungen
großes u. kleines Format
Oesterreich. Zolldeklarationen
Französische Zolldeklarationen
in Schwarz- und Rothdruck
Rechnungsformulare
Steuerbücher
hält stets vorrätzig die Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**

Crème-Farbe
Crème-Stärke
Weizen-Stärke
beste **Niel'sche**
Reis-Stärke
sowie alle **Zuthaten zur Hochglanz-Plätterei**
empfehle bestens
H. Lohmann.

Einige **Korn- u. Haferstroh** (Flegelbruch) verkauft
Robert Otto.
Zugelaufen
ein kleiner Hund (coupiert); abzuholen gegen Erstattung der Insektionsgebühren und Futterkosten bei **Schlosser Drechsler, Papierfabrik Reichardtstr.**
Eine 3 fach 1/4, **Voigt'sche Handmaschine** hat zu verkaufen
Fritz Weller, Falkenstein, Grund Nr. 5.

Zur Beachtung!
Auskunft über Anfragen in der Expedition d. Bl. wird nur während der Geschäftsstunden von früh 8-12 Uhr und Nachmittags 2-7 Uhr im Partierre-Lokal der Buchdruckerei ertheilt.
E. Hannebohn.